Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh,

und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benötigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (für Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Eine kinderlose Ehe

ist gewiß eine überaus traurige Sache für manches Ehepaar. Wie und wodurch dieselbe leicht in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Rufer," 25ste Seiten, mit anderen naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten und bewährten deutschen Arzt Zusatzrat Dr. Jackel Brown geschrieben wird, auf die klare Weise, Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den „Spring-Schlüssel" zum prüfe, wer sich ewig bindet, weil ebenfalls, das vorzügliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, sowohl in deutscher wie in englischer Sprache, fest und sorgsam verpackt versandt. Adresse Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Street und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
16 Park Str. und Massachusetts Ave
18 Cortlandt Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Talbott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Ar
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Johnston und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
218 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
231 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
36 Blake und New York Str.
38 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
313 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. R. & M. Round House
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Morris Str.
52 Illinois und Louisiana Str
56 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlap Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
713 Spruce und Prospekt Str.
715 English Ave und Laurel Str.
716 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Ma[illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraß
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1 2-1 Privat-Signal.
1 2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Das Geheimniß.

Novelle von Willibald Menke.

(Fortsetzung.)

Blicken wir dem schönen Kinde über die Schulter und sehen wir zu, was in dem Briefe zu lesen war:

„Mein süßes, theures Mädchen! Ich bin wieder getrennt von Dir und ganz den süßen Erinnerungen an unser letztes Beisammensein, aber auch ganz dem Bewußtsein meiner traurigen Lage überlassen. O, warum hat mich das Schicksal an diese Frau gekettet! Du bist gut und lieb, Du bist wahr und aufrichtig, Du bist ganz Natur, so frei von jeder Verstellung; sie ist kalt und lieblos, eitel und kokett; selbst ihre Gutmüthigkeit, die manchmal in einem kleinen Zuge hervortritt, ist nichts als die Schwäche einer Natur, die keinen moralischen Halt hat. Erst seitdem ich Dich liebe, sind mir die Bande unerträglich geworden, die mich an dies herzlose Geschöpf fesseln, das mich nie geliebt hat, sowie ich jetzt, nachdem ich erst die Liebe kennen gelernt, lebhaft empfinde, daß ich auch sie nie wahrhaft geliebt habe.

Nein, es war ein Opfer, das ich meinem Vater gebracht habe. Er war verschuldet und die Heirath mit der reichen Erbin sollte die zerrütteten Verhältnisse unserer Familie aufbessern. Ich glaubte an eine aufrichtige Neigung, als sie mir unter so vielen Bewerbern den Vorzug gab; aber es war nur der Graf, den sie bevorzugte. Der Grafentitel war es, was ihr unter dem Flitter noch fehlte, mit dem sie sich gern herausputzte. Die Equipage hatte das Erbtheil des Vaters geliefert; ich mußte das Wappen darauf liefern. Schon in dem ersten halben Jahre unserer Ehe, das wir in München zubrachten, wurden mir die Augen geöffnet. Sie zog mich mit in den Strudel von Zerstreuungen und Vergnügungen, an denen mein Herz keinen Antheil hatte, vor denen mein Verstand Ekel empfand. Ein Dämon schien in ihr zu leben, der sie von Fest zu Fest, von Tanz zu Tanz führte. In Nichts zerfloß das schöne Bild, das ich mir von einer behaglichen Häuslichkeit entworfen hatte; ihr fehlte der Sinn dafür, sie mußte glänzen, gefeiert und bewundert werden, wenn sie dem Leben Geschmack abgewinnen sollte. Sie scherzte, wenn ich einmal eine eifersüchtige Regung zeigte, sie schalt mich einen Griesgram, wenn ich ihr einmal erklärte, daß ich an diesem Treiben keinen Gefallen finden könne. Endlich raffte ich mich zu einem Entschlusse auf; ich kaufte dieses Gut und dieses Haus, das wir noch jetzt bewohnen. Ich wollte sie in die Einsamkeit eines ländlichen Sitzes führen, und ich gab mich der Hoffnung hin, daß mit der Freude an einer schönen Natur, die unser neues Heim mit Wäldern, Wiesen und Feldern umschloß, auch der Sinn für Häuslichkeit in ihr geweckt würde. Vergebliche Hoffnung! Schon nach drei Tagen langweilte sie sich, Sie suchte Gesellschaften in der Stadt auf, und sie war glücklich, wenn sie eine neue Bekanntschaft machen konnte, und im nächsten Fasching tanzte sie hier so fort und unermüdlich, wie sie in Wien getanzt hatte. Man umschwärmte sie, man machte ihr den Hof, und da meine von frühester Jugend an etwas ernste Natur sich immer noch nicht in dies Treiben finden konnte, so fühlte ich bald, daß ich in dieser Umgebung eine nahezu lächerliche Rolle spielte. Von jener Zeit an gab ich es auf, mit dieser Frau eine Ehe führen zu können, die mehr war als ein bloßes Nebeneinanderleben.

Ich habe mich nie von einer wirklichen Untreue meiner Frau überzeugen können; wehe mir, wenn dies einmal der Fall gewesen wäre! Aber ich bin davon überzeugt, daß sie fähig ist, mich zu hintergehen, wenn die Verhältnisse ihr es gestatten.

Warum ich Dir dies Alles sage, mein liebes Kind? Oh, wen hab' ich denn, dem ich mein Herz ausschütten kann, wenn nicht Dich? Männern gegenüber bewahre ich mir meinen männlichen Stolz, der schweigt und duldet; Dir gegenüber habe ich kein Geheimniß, kein Mißtrauen, und was sollte mich abhalten, Dir ein Herz zu entdecken, das ja Dein Eigenthum ist? Gewähre mir jenen Trost, den ich nur von Dir erwarten kann. Laß mich so oft wie möglich in Deiner Nähe sein. Die wenigen Minuten, in denen ich Blicke und Worte der Liebe mit Dir tauschen kann, sind mir reiche Entschädigungen für lange, freudlose Tage.

Deine Mutter ist verreist, Du bist allein, darf ich nicht zu Dir kommen? Ich habe Dir noch so viel zu sagen, was mir auf dem Herzen liegt, was diese flüchtigen Zeilen nur andeuten.

Was der Himmel über unser Geschick beschließen werde, ich weiß es nicht. Aber ich fühle, daß ich Dich liebe, wie Du mich liebst, und das Schicksal kann nicht so grausam sein, zwei Herzen getrennt zu halten, die so warm für einander schlagen.

Adieu, mein theures Kind. Vergiß mich nicht. Schicke mir bald eine Botschaft Deiner treuen Liebe, die mit Sehnsucht erwartet Dein Dich ewig liebender Eduard."

Das junge Mädchen hatte kaum zu Ende gelesen, als sich ein leises Klopfen an der Thüre hören ließ. Sie schrak zusammen und erröthete, als sei sie auf einer schlechten That ertappt. „Herein!" rief sie dann, indem sie den Brief rasch in die Tasche steckte.

Der Freund des Grafen.

Der Commissar war vor dem Gebäude der Polizeidirektion vorgefahren. Ihm lag zunächst daran, Näheres über das junge Mädchen zu erfahren, an dessen Adresse der Brief des Grafen gerichtet war, den er in der Tasche trug. Auch an dem Flußufer, wohin er nun seine Schritte richtete, zog er noch an zwei verschiedenen Stellen Erkundigungen ein, und Alles, was er erfuhr, stimmte in Folgendem überein:

Vor zwei Jahren war Frau Margarethe Blind, die Wittwe eines Beamten, in das Haus gezogen, dessen zweites Stockwerk sie bewohnte; das große Zimmer nach der Straße zu hatte sie an einen Beamten der Stadtkanzlei vermiethet. Frau Blind genoß nur den Gnadengehalt einer kaiserlichen Pension von 100 fl. und Mutter und Tochter arbeiteten daher für eine Handschuhfabrik, die ihnen nur das Material lieferte und ihnen gestattete, die Arbeit nach Hause zu nehmen. Man wußte nur Gutes von der kleinen Familie zu sagen: die Mutter war eine reputirliche Frau, vor der Jedermann Respekt hatte, und Jungfer Evchen, obwohl eine allbewunderte Schönheit, ein braves und sittsames Mädchen, das die Schwelle ihres Hauses nur übertrat, um einen Gang zur Kirche oder zum Handschuhladen oder am Sonntag Nachmittag einen Spaziergang mit einer Freundin zu machen. Man sah sie nie an einem öffentlichen Belustigungsorte, und von einem Verhältnisse des jungen Mädchens zu dem Grafen schien Niemand auch nur eine Ahnung zu haben.

Sobald der Commissar seine Nachforschungen beendet hatte, suchte er das Haus der Frau Blind auf. Im unteren Stockwerk befand sich eine Schlosserwerkstätte, aus welcher der Lärm des Hämmerns und Feilens durch die offenstehende Thür auf die Straße herausdrang. Vor der Thür stand der dem Commissar bekannte Schlossermeister, die Hände in dem ledernen Schurzfell, ein wollenes gestrickstes Käppchen auf dem Kopf.

„Guten Morgen, Meister," redete ihn der Commissar an. Der Schlossermeister zog sein Käppchen und erwiderte seinen Gruß. „Kennt Ihr mir nicht sagen, Meister, ob hier im Hause die Mamsell Eva Blind wohnt?"

„Freilich, freilich wohnt die hier, Herr Commissar," antwortete der Schlosser. „Das kann Euch jedes Kind hier sagen, denn wer kennt nicht Evchen Blond?"

„Blind ist der Name, mein' ich" —

„Freilich, sie schreibt sich wohl Blind, aber man nennt sie halt Evchen Blond, von wegen ihrer Haare, wissen's, Herr Commissar! Ein sakrisch schönes Mädchen, Herr Commissar! Aber was hat denn die Polizei mit Evchen Blond zu schaffen?"

„Nur eine Erkundigung. Im zweiten Stock, nicht wahr?"

„Im zweiten Stock. Hinten hinaus. Vorn nach der Gasse zu wohnt ihr Zimmerherr, der Stadtschreiber."

Der Commissar stieg die schmale, dunkle Treppe hinauf. Im zweiten Stockwerke angelangt, hielt er Umschau. An der einen Thür war ein grauer Zettel befestigt, auf dem in großen, fett geschriebenen Lettern zu lesen war: Emil Thielemann, Stadtrathsconcipient. An der Thüre gegenüber klopfte er an. Auf das „Herein!" einer Frauenstimme öffnete er und sah sich dem schönen jungen Mädchen gegenüber, das der Schlossermeister Evchen Blond genannt hatte.

„Bin ich hier recht bei Mamsell Eva Blind?"

„Ja" — gab das junge Mädchen zur Antwort, indem es ihre großen dunklen Augen neugierig und verwundert auf den Fremden richtete. „Sie wollen vielleicht mit meiner Mutter sprechen."

„Nein, mit Ihnen, Mamsell. Der Herr Graf, mit dem bekannt zu sein ich die Ehre habe, schickt Ihnen durch mich diesen Brief."

Der Commissar zog ein Billet aus der Tasche und überab es dem jungen Mädchen, das rasch darnach griff. Sie erbrach den Brief und durchflog schnell die wenigen Zeilen, die er enthielt.

„Mein Gott, was ist geschehen?" fragte sie dann mit einem ängstlichen Ausdruck ihrer Züge. „Der Herr Graf kann sein Haus nicht verlassen, er spricht von einer räthselhaften That, die erst die Zukunft aufklären werde."

„Er schreibt also nichts davon, was in dieser Nacht vorgefallen ist?"

„Nein, er verspricht mir nur, bald mehr zu schreiben. Wenn Sie ein Freund des Grafen sind, oh, so sagen Sie mir, was geschehen ist. Gewiß ist ihm ein Unglück zugestoßen?"

„Wie man's nimmt," sagte der Commissar, indem er das junge Mädchen scharf in's Auge faßte. „Die Frau Gräfin ist in der letzten Nacht ermordet worden."

„Barmherziger Gott!" rief Evchen aus, die sich erhoben hatte und die jetzt wieder in den Stuhl niedersank, nachdem sie an der Lehne desselben eine Stütze für ihre wankende Gestalt gesucht hatte. „O, mein Gott! Wie hat das geschehen können?" fuhr sie nach einer Pause fort. „War denn Niemand bei ihr? Und weiß man, wer der Mörder ist?"

„Man hat bis jetzt keine Ahnung," fuhr der Commissär fort. Er hatte das Mädchen scharf beobachtet und nichts in ihrem Benehmen entdeckt, was ihm verdächtig erscheinen konnte.

Gewiß, wenn der Graf Theil an diesem Verbrechen hatte, so hatte er Diejenige, die er liebte, nicht zur Mitwisserin seines verbrecherischen Vorsatzes gemacht. Einer derartigen Verstellung war das junge Mädchen, in dessen freien und offenen Zügen der Schrecken über diese Nachricht den aufrichtigsten Ausdruck gefunden hatte, sicher nicht fähig.

„Kannten Sie die Frau Gräfin?" — fragte der Commissär nach einer Pause.

„Ja" — gab Evchen zur Antwort. „Ich kam vor einem Jahre in ihr Haus, um eine Arbeit zu übernehmen, die mir durch die Vermittlung eines Verwandten, der dort bedienstet war, zugewiesen wurde."

„Und damals lernten Sie auch den Herrn Grafen kennen?"

„Ja."

„Sie haben auch später den Herrn Grafen öfters gesehen, nachdem Sie bei seiner Frau nicht mehr beschäftigt waren?"

Das junge Mädchen zögerte mit einer Antwort. Sie richtete ihr Auge wie prüfend auf den Mann, den sie zum ersten Male sah, als wolle sie die Absicht erforschen, in der diese Frage gestellt wurde.

„Ich mag Ihnen zudringlich erscheinen, Mamsell Blind," fuhr der Commissär fort, „aber ich versichere Ihnen, daß es im Interesse des Herrn Grafen geschieht, wenn ich einige Fragen an Sie stelle, deren aufrichtige Beantwortung ich mir erbitte. Sie ersparen sich vielleicht dadurch ein Verhör bei der Polizei."

Das junge Mädchen begann zögernd seine Geständnisse zu machen. Sie habe erzählt sie — bis zum November bei der Gräfin gearbeitet, da sie auch im Kleidermachen Uebung besitze. Später sei sie in ein Handschuhgeschäft eingetreten und von da an sei sie nicht mehr in das graue Schlößchen gekommen. In diesem Frühjahre sei sie einmal zufällig dem Herrn Grafen begegnet, mit dem sie dann mehrere Zusammenkünfte gehabt habe.

„Sie sind gleichfalls davon unterrichtet, daß der Herr Graf mit seiner Frau in einer Ehe lebte, die keineswegs eine glückliche war?"

„Ja."

„Und nun erlauben Sie mir noch eine Frage, Mamsell Blind. Hat Ihnen der Herr Graf jemals Andeutungen gemacht, daß vielleicht einmal Umstände eintreten könnten, die es ihm ermöglichen würden, in eine nähere Verbindung mit Ihnen zu treten?"

„Nein."

Der Commissar erhob sich. „Wir wollen hoffen," sagte er, „daß sich Alles bald aufklären wird, was uns jetzt noch dunkel erscheint. Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit diesen Fragen belästigt habe, Mamsell Blind. Ich habe bei dieser Gelegenheit ein junges Mädchen kennen gelernt, das sicher aller Achtung werth ist, wenn es sich auch in ein Verhältniß eingelassen hat, das die Frau Mutter sicher nicht billigen wird. Ich habe die Ehre, Mamsell."

Als das junge Mädchen wieder allein war, war sie das Opfer lebhafter Erregung. Was für eine Nachricht hatte sie gehört! Der Graf war von derjenigen befreit, die das Unglück seines Lebens war, aber um welchen Preis, auf welchem Wege! Ein Mord! Sie sah Diejenige aus einer Todeswunde bluten, in deren Nähe sie so oft geweilt hatte. Und wer war der Mann, der ihr diese Nachricht gebracht hatte? Warum hatte er seinen Namen nicht genannt? Was gab ihm das Recht, diese Frage an sie zu stellen, ihr das Geheimniß ihrer Liebe zu entlocken? War er wirklich der Freund ihres Geliebten, für den er sich ausgegeben hatte? Und warum hatte ihr der Graf nur diese flüchtigen Zeilen geschrieben? Warum hatte er sie nicht von all' dem Entsetzlichen in Kenntniß gesetzt, was in seinem Hause vorgefallen war? Konnte er nicht annehmen, daß sie es doch von anderer Seite erfahren mußte?

Alle diese Fragen stürmten auf sie ein. Es war ihr, als müßte sie zu dem Geliebten eilen, um sich die Antwort von Demjenigen zu holen, von dem sie allein die Wahrheit erwarten durfte. Und doch durfte sie es nicht unternehmen, auf den Schauplatz der entsetzlichen That zu eilen, auf dem in diesem Augenblick das Gericht seine Nachforschungen hielt.

Sie warf sich in den Lehnstuhl und hielt die Hände vor das Gesicht; ihre Erregung machte sich in Thränen Luft, die zwischen den Fingern durchquollen. Dann trat sie auf den Vorplatz hinaus und legte das Ohr an das Schlüsselloch der Thür, auf der der Name des Stadtschreibers zu lesen war. „Er ist schon fort," — murmelte sie leise vor sich hin. „Aber er muß mir helfen."

Sie ging auf ihr Zimmer zurück, legte ihre Schürze ab, holte ihren Hut und einen leichten Shawl aus ihrem Schlafstübchen und stieg, nachdem sie die Thür sorgfältig verschlossen und den Schlüssel zu sich gesteckt hatte, die Treppe hinab.

Der Stadtschreiber.

Während Evchen den Weg nach dem Rathhause einschlug, beschäftigten sich ihre Gedanken mit dem Manne, dessen Rath und Hilfe sie aufsuchte. Sie wußte, daß sie von ihm jeden Dienst erbitten konnte, welchen zu leisten in seinen Kräften stand; aber es war ihr nicht leicht, gerade in dieser Angelegenheit sich an ihn zu wenden. Der Stadtschreiber war ihr Zimmerherr seit dem Tode des Vaters. Er hatte anfangs häufig Gelegenheit gefunden, sich der Mutter gefällig zu zeigen; bald trat seine Neigung zu der Tochter in der deutlichsten Weise hervor. Herr Emil Thielemann gehörte keineswegs zu den unternehmenden Naturen seines Geschlechtes; er war schüchtern und zaghaft, sobald er nur den Versuch machte, Evchen ein freundliches Wort zu sagen; aber die Mutter begünstigte seine Werbung, und eines Tages war es geschehen, daß Herr Thielemann seinen besten Rock, eine schwarzseidene Halsbinde und weiße Handschuhe anzog und herzhaft an die Thür des Nachbarzimmers anklopfte, um bei der Mama seine Werbung um die Hand des Töchterleins anzubringen. Es gab damals eine heftige Scene zwischen Mutter und Tochter, bei der Thränen vergossen wurden, dann eine ruhige Auseinandersetzung zwischen Evchen und ihrem Freier, welche damit endete, daß Herr Thielemann recht betrübten Herzens auf sein einsames Zimmer zurückkehrte. Von jenem Tage an aber war Evchen, als wollte sie ihn vergessen lassen, daß ihr Herz so hart gegen ihn gewesen war, freundlicher als je gegen den Zimmerherrn; sie verstand es, ihm gegenüber einen Ton der Freundschaft anzuschlagen, der ihm einige Entschädigung für das bot, was ihm die Liebe versagt hatte, und die Mutter tröstete ihn mit einigen guten Sprüchlein, als z. B.: „Was nicht ist, kann noch werden," „Junge Mädchen müßten erst ihre romantischen Phantastereien los werden, ehe sie einen braven Mann schätzen lernen" und Anderes dergleichen.

Evchen war für einen Augenblick stehen geblieben, nachdem sie in den Thorbogen des Rathhauses eingetreten war. Sie wußte wohl, wohin sie zu gehen hatte, denn sie hatte den Stadtschreiber schon einmal dort aufgesucht, als ihre Mutter krank war und sie in ihrem Namen eine Gefälligkeit von ihm erbitten sollte. Aber heute war ihr so eigenthümlich bang und ängstlich zu Muthe; es war ihr, als habe sie kein reines Gewissen dem gegenüber, an dessen gutes Herz sie sich wenden wollte.

Langsam und zögernd stieg sie die breite Treppe bis zum zweiten Stockwerke empor. Hier trat ihr ein Diener entgegen und sie bat ihn, Herrn Thielemann zu rufen.

Der Gerufene erschien schon im nächsten Augenblicke; ein junger Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, von etwas hagerer Gestalt und etwas linkischem Wesen, das sich schon in seiner Art zu gehen zu kennen gab. Das braune Haar stand in einem mächtigen „Titus" über der Stirn empor und war in zwei kleinen Löckchen an den Ohren vorgestrichen. Die Feder hinter dem rechten Ohre und die grauen Schreibärmel wiesen auf die Art seiner Beschäftigung hin. Sein hellblaues Auge, das sich verwundert und wie fragend auf das junge Mädchen richtete, zeigte einen gutmüthigen Ausdruck, sein Gesicht, auf dem hie und da einige Sommersprossen bemerkbar waren, zeigte eine auffallende Blässe, die dem jungen Mädchen sicher aufgefallen wäre, wenn sie heute ein Auge für etwas Anderes als für das gehabt hätte, was ausschließlich ihren Geist mit Angst und Sorge erfüllte.

„Sie sind gewiß überrascht, Herr Emil, mich hier zu sehen," begann Evchen.

„Ja freilich," sagte der Schreiber, dessen Blick, nachdem er flüchtig das Auge des schönen Mädchens gestreift, sich zu Boden gesenkt hatte.

„Hätten Sie ein paar Stunden Zeit für mich übrig, Herr Emil?"

„Wenn es sein muß, d. h. wenn es sein kann," stotterte der Schreiber hervor, „so stehe ich der Mamsell gern zu Diensten. Es ist Feiertag und wir haben nur am Vormittag zu thun, aber ich muß doch meinen Chef um Erlaubniß bitten."

„O thun Sie das, bester Herr Emil." O, der Schreiber war nicht der Mann, um einer Bitte zu widerstehen, die aus diesem Munde kam. Er verschwand, um gleich darauf wieder ohne Feder und Schreibärmel und mit Hut und Stock zu erscheinen.

„Ist die Mutter zurück?" fragte der Schreiber, während sie die Treppe hinabgingen.

„Nein, noch nicht. Ich bin allein, Herr Emil, und darum habe ich in meiner Angst an Sie gedacht."

„Ja, Sie machen mich selbst ängstlich, Mamsell Evchen. Was ist denn geschehen?"

„O, etwas Schreckliches, etwas Entsetzliches. Die Frau Gräfin, im grauen Schlößchen ist heute Nacht ermordet worden."

„Ich hätte mir's denken können, daß die Nachricht Sie nahe anging," sagte der Schreiber ruhig vor sich hin.

„Sie wußten also schon davon?"

„Ja, in dem Bureau hat man davon gesprochen."

„Ich habe kein Geheimniß vor Ihnen, Herr Emil. Sie sind unser bester, unser einziger Freund. Sie wissen ja, in welchen Beziehungen ich zu dem Herrn Grafen stehe."

„Ja, ich weiß es," sagte der Schreiber leise vor sich hin.

„Der Graf hat mir einige Zeilen geschrieben, die meine Angst noch vermehrt haben. Er darf das Schloß nicht verlassen, so lange die Untersuchung dauert. Jemand war bei mir, der sich für einen Bekannten von ihm ausgab und der mich über mein Verhältniß zu ihm ausgeforscht hat. Ich denke mir, daß es Einer von der Polizei war. Gott weiß, vielleicht hat man den Herrn Grafen im Verdachte, und sehen Sie, ich werde keine Ruhe haben, bis ich Gewißheit habe, was im Schlosse vorgeht und bis ich weiß, daß —"

Sie stockte. „Ich werde hingehen," sagte der Schreiber, indem er auf seine Uhr sah. „In zwei Stunden werde ich zurück sein und Ihnen Alles melden, was ich dort erfahren."

„Gott lohne es Ihnen!" rief Evchen lebhaft aus, indem sie seine Hand ergriff. „Wie Sie gut sind, Herr Emil!"

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Königreich Sachsen.

† Bürgermeister Ottomar Fiedler in Zwickau. — Rechtsanwalt Hösel in Scheibenberg unterschlug Gelder und erhielt dafür 4 Jahre Gefängniß. — In Dresden feierte Privatier Moritz Flath das 50jährige Bürgerjubiläum und Johann Palisch nebst Frau die goldene Hochzeit; das gleiche Fest begingen in Eibenstock Ludwig Glöß und Frau; in Meißen feierte der Schriftsetzer Moritz Hedelt sein 40jähriges Berufsjubiläum und in Pfaffroda Pastor Seiz das 25jährige Amtsjubiläum. — Durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende; die Fleischersfrau Einert in Pfaffroda, die Wittwe Pabst in Radeburg und die Näherin Frost in Sörnewitz; im Zuchthaus tödtete sich der wegen Hehlerei verurtheilte Althändler Schmidt aus Chemnitz dadurch, daß er sich die Pulsadern an beiden Armen öffnete — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Wagenaufseher Krödel vom Bahnhof in Chemnitz (überfahren), der Arbeiter Klippel in Ebersbach (trank aus Versehen Schwefelsäure), der Schuhmacher Wappler von Eibenstock (ertrunken) und der Holzhändler J. Kirsten und ein Arbeiter Namens Zieger von Meißen (verschüttet). — Niedergebrannt sind: in Eppendorf der Seurich'sche Gasthof, in Frohnau bei Annaberg in Folge Blitzschlags das Anwesen des Gutsbesitzers Pollmer, in Löbtau ein Theil der Spritfabrik von Crone & Höfer.

Hessen-Darmstadt.

† Justizrath Dr. K. Dornseiff in Gießen. — Eine Frau Namens Hedderich in Wallenrod wurde von ihrem Gatten erschlagen. — Die 21 Jahre alte Marie Buß in Watzenborn wurde wegen Kindsmords verhaftet. — † Buchdruckereibesitzer Bönninger in Worms. — In Darmstadt feierte die Hofschauspielerin Agnes Eppert ihr goldenes Bühnenjubiläum, in Bingen die Oberin Schwester Seraphine das 25jährige Jubiläum des Ordensexpropfesses und in Großzimmern Heinrich Stumpf IV mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Schneider Georg Gottfried von Grünberg hat sich erhängt. In Worms wurde die 15 Jahre alte Tochter des Schneiders Leinhaas von einer Maschine zermalmt.

Oldenburg.

Auf der Fahrt von Bremerhaven nach England wurde der Schiffer Meiners von Barßel von einer Sturzwelle über Bord geschleudert und ertrank. — † Landesrabbiner Goldmann in Birkenfeld. — Restaurateur Stöltje und Frau in Hahn feierten die silberne Hochzeit. — Das gleiche Fest begingen in Beckhausen Friedrich Allmers und Frau.

Politische Anzeige.

Für Sheriff.

George H. Carter,
unterworfen der Entscheidung der demokratischen County Convention.

Indiana Trust & Safe Deposit Co.,
No. 49 Ost Washington Str.,

Besitzer von Werthpapieren u. s. w., werden es besonders vortheilhaft finden, dieselben zur sicheren Aufbewahrung und nur unter ihrer eigenen Controlle und persönlichem Zutritt zu deponiren in

sicheren Depositengewölbe.

CHRISTIAN WIESE,

Leichenbestatter, 39 N. East Str.

Vollständig gefahrlos.

Dangler's Gasolin-Oefen,

mit den allerneuesten Einrichtungen und Verbesserungen
— bei —

Donnan & Off.

Eisschränke
neuester Construktion.

Blecharbeiten jeder Art
werden prompt und billig besorgt.

119 Ost Washington Str. 119

Lyman Vapor Stove,

2, 3 und 4 Brenner

Ebenso leicht anzuzünden wie eine Gasflamme. Der Brat- und Backofen kann mit einem Brenner geheizt werden.

Monitor-Oel-Oefen. Alaskaka Refrigerators. Eiswasser-Behälter. Kochöfen und Ranges. „Mantles" und „Grates."

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

Die Indianapolis Wasserwerke

sind eingerichtet, vortrefflich es Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.

Office: **23 S. Pennsylvaniastr.**
Indianapolis, Ind.

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Dachmaterial,

Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.

SIMS & SMITHER,
169 West Marylandstr.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat im Gebäude der deutsch-englischen Schule.

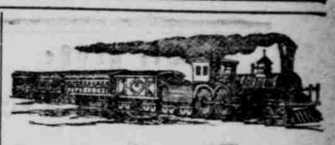
Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen.

Monatlicher Beitrag 10 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

ADVERTISERS can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co., Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York. Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Süd Ex täg. S..	4.15 Em	Ind & Mad Mail.	9.45 Vm
L & Mad Acc...	8.15 Vm	Ind & Chic Ex täg	10.45 Vm
Ind & Mad Mail	3.50 Nm	N Y & N Fl Ex.	6.45 Nm
Ubsnb Ex p täg.	6.45 Nm	St L & C Ex täg	10.45 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Vm	Schnellzug	3.45 Vm
Tag Exp. p	12.00 Nm	Mail und Acc...	10.00 Vm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß	4.00 Nm
Pacific Ex	*1.00 Nm	Expreß	4.15 Nm
Western Mail...	20 0 Nm	Schnellzug	3.35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N P & B Ex t..	4.00 Vm	L & St L Ex täg	6.40 Vm
Anderson Acc...	10.10 Vm	C C C & I Ex.	11.30 Nm
Dayton & Cl Ex.	10.05 Vm	Anderson Acc...	1.55 Nm
N P & B Ex....	7.10 Nm	O., I & St L Ex	6 00 Nm
L I & Colsen Ex	3.50 Nm	N Y & St L Ex.	10.25 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	4.00 Vm.	täglich.	6.40 Vm
"	.....10.10 Vm	"	.....10 45 Vm
"	.....11.05 Vm	"	.....11 35 Nm
"	2 00 Nm	"	.....1.55 Nm
täglich.	3.00 Nm	"	.....6 30 Nm
"	6 40 Nm	täglich.	4.40 Nm
" täglich.	7.15 Nm	"	täglich 10.25 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F S.	4.00 Vm	Indianap Acc.	10 55 Vm
Cincinnati Acc	11 33 Vm	C & Louisville Ex.	11 45 Vm
C. & I Ex p c..	3 05 Nm	Western Ex....	10 45 Nm
Cinc. Acc	6.40 Nm	C & St L F S täglich s u c c.	4.55 Nm

**Chicago Division